



Eine Theatergruppe, die in Projekt-Proben zusammen wächst.

MIRIAM
JAENEKE

zehnjähriges Mädchen erzählt währenddessen von zwei Brüdern und einer Schwester. „Ich plane Häuser“, sagt sein Gegenüber. Und: „Was hat dein Vater in Afghanistan getan? Darf er hier schon arbeiten?“

„Ihr geht jetzt durch den

Raum. Dann sag ich zum Beispiel ‚drei!‘, ihr geht zu dritt zusammen und streckt die Arme aus, die Beine, was auch immer, aber am Schluss müsst ihr euch zu dritt untereinander berühren“, lautet Walks nächste Anweisung. Etwas schwieriger,

„Die Schauspieler können viel von sich in das Stück packen, müssen es aber nicht. Das entlastet sie sehr.“

Brigitte Walk, Regisseurin



Brigitte Walk sagt den Schauspielern: „Nehmt euch Zeit und Raum.“ (r.) Spontan entstehen eigenwillige Standbilder.

Theaterprojekt

Kindergeschichten – ein Generationentheaterprojekt in Lustenau

Wie wachsen Kinder und Jugendliche heute auf, wie wuchsen migrantische Kinder in der „Fremde“ auf? Ziel ist die Erarbeitung eines Theaterstücks unter professioneller Leitung, das auf Interviews beruht und in Lustenau aufgeführt wird. Schauspieler und Schauspielerinnen sind Jugendliche und Erwachsene.

Inszenierung: Brigitte Walk
Textfassung: Amos Postner
Choreografie: Silvia Salzmann
Ausstattung: Petra Künzler Staudinger
Recherche/wissenschaftliche Begleitung: Faime Alpagu
Musik: Martin E. Greil
Übersetzung: Hacer Göcen
Profi-Schauspieler: Suat Ünalı

Premiere am 27. Juni, weitere Vorstellungen am 28., 29., 30. Juni und 1. Juli im Gutshof Heidsand in Lustenau.

denn Berührungen haben etwas Verbindliches. Doch die Schauspieler sind viel zu beschäftigt, als dass Scham aufkommen könnte. Danach arbeiten alle wieder zu zweit, der eine muss aus dem anderen in drei Schritten ein Standbild bauen. Schließlich sind es Vierergruppen, die gemeinsame Körperbilder entwickeln sollen.

Kreativität. Dabei werden die Improvisierenden immer kreativer und risikofreudiger. „Es gibt kein falsch“, bestärkt Brigitte Walk sie alle. Eine steht etwa auf dem Stuhl und streckt die Hände in Richtung Decke. Zwei andere stemmen die Zehnjährige in die Luft, so dass diese waagrecht im Nichts liegt und sich mit beiden Händen an den Beinen der auf dem Stuhl Stehenden festhält. Die Schauspieler haben sichtlich Spaß an der Sequenz, bauen ihre Smart-

phones ein, immer wieder wird pantomimisch auch getreten. Aggression ist ein Thema. Auch später, bei den Improvisationen zu zweit jeweils vor allen anderen, bei denen auch gesprochen wird: „Wieso hast du deiner Mutter Geld geklaut?“ „Hab’ ich nicht!“ „Ich hol’ den Gürtel!“

Überhaupt geht es viel um Geld, um Taschengeld und Geld als Stein des Anstoßes in einer monetär ausgerichteten Gesellschaft. „Ich habe von dir niemals Geld ausgeborgt!“, oder: „Frau Maier, ich bitte Sie! Ich habe das Geld nicht. Ich kann Ihre Wohnung putzen, Ihren Garten richten, ich kann...“ „Nein, danke, ich hab’ schon einen Mann!“ Oft sind die spontanen Dialoge auch witzig. „Ich bin deine Mutter!“ „Wo steht das?“ Was der Regisseurin aber am besten gefällt: „Schön, dass ihr keinem Konflikt aus dem Weg geht. Das brauchen wir nachher fürs Stück.“

Rolle vergeben. Danach wird mit verteilten Rollen aus dem noch nicht ganz fertigen Stück gelesen, das der Autor Amos Postner aus dem biografischen Material entwickelt hat. Am Ende der Probe ist eine Rolle auch schon vergeben: „Du bist Mehmet. Es gibt keine bessere Besetzung dafür als dich.“ Da fällt das Auswendiglernen nur noch halb so schwer.